Bericht über die am 17. Aug. 1830 im Vicedirectorium der Marken, zu Freienwalde, gehaltene Versammlung des Apothekervereins in Norddeutschland;

von

Dr. Geiseler,

Apotheker zu Königsberg in der Neumark.

Von vielen Vereinsmitgliedern war der Wunsch ausgesprochen, daß zur Feier des 20jährigen Bestehens des Vereins eine größere Festlichkeit als eine gewöhnliche Zusammenkunft, wie solche schon zuweilen im Vicedirectorium der Marken statt gefunden hatte, veranstaltet werden möchte. Um diese Angelegenheit näher zu berathen, veranlaßte Hr. Vicedir. Bolle schon im Monat April a. c. eine Conferenz. In derselben wurde beschlossen, die durch ihre schöne Lage an der Oder, durch ihre besuchte Heilquelle und durch die in ihrer Nähe befindlichen Alaunbergwerke bekannte Stadt Freienwalde zum Versammlungsort zu wählen, dies vorläufig (wie auch geschehen) in der Vereinszeitung bekannt zu machen, den Tag der Versammlung aber durch Circularschreiben von Seiten der einzelnen Kreisdirectoren den Mitgliedern später anzuzigeln. Zugleich kam man überein, Hrn. Collegen Crusius in Freienwalde zu ersuchen, die zur Aufnahme der Theilnehmer erforderlichen Arrangements zu treffen und für die Versammlung selbst ein geeignetes Lokal zu beschaffen; auch bestimmte man den Verfasser dieses zum Secretair der Versammlung. Hr. College Crusius übernahm bereitwillig die nicht unbedeutenden Mühwaltungen und so konnte schon zu Ende Juni der 17. August als Versammlungstag festgestellt werden. Mit freudiger Erwartung hatten alle Theilnehmer des Festes diesem Tage entgegengesehen und waren, zum größten Theile, schon am 16. Aug. in Freienwalde versammelt, so daß also schon der Nachmittag dieses Tages zu einer gemeinschaftlichen botanischen Excursion verwendet werden konnte. Mit ihr will ich die Darstellung der Unterhaltungen und Beschäftigungen der Festtheilnehmer während ihres Zusammenlebens beginnen und dieselben in Abtheilungen bringen, nach der Reihe wie sie auf einander folgten.

1) Die botanische Excursion.

Sie wurde nach dem Paschenberge und nach dem Dorfe Cöthen hin unternommen und sollte zugleich dazu dienen, den schönsten Theil der Umgebungen von Freienwalde und die herrlichen Anlagen des Hrn. v. Jena in und bei Cöthen kennen zu lernen. Einen erfreuenden Anblick gewährte schon, sobald man die Stadt verlassen, die überaus üppige Vegetation, wie sie sonst nur selten in den Marken vorkommt: *Inula britannica*, *Phellandrium aquaticum* und andere Gewächse aus den Familien der *Compositae* und *Umbelliferae* hatten eine ungewöhnliche Höhe erreicht. *Oenothera biennis*, hier, wie nicht tiefer in der Mark, wildwachsend, und *Impatiens Noli tangere* kamen in großer Menge vor, wie sie, erfreuten mehre Species von *Lysimachia* durch die

schönen Corollen, und auf den Bergen wurden gefunden *Sedum reflexum*, *Anthericum ramosum* et *Liliago* und *Pimpinella Saxifraga*. Viele der hier außerdem noch angetroffenen Pflanzen kommen in den verschiedenen Gegenden, aus denen die Collegen zusammengekommen waren, theils vor, theils nicht vor; dies gab Veranlassung zu manchen Mittheilungen, von denen ich nur einige hier anführe: Hr. Apoth. Röstel aus Landsberg a. W. beschrieb den Standort des bei seiner Heimath wachsenden *Cypripedium Calceolus* und erwähnte, daß *Linnaea borealis* in mehreren Gehölzen der Neumark, namentlich bei Soldin, gefunden sei.

Derselbe sprach über den Anbau von *Carum Carvi* im Warthebruch und über die Destillation des Oels aus dem Kümmelsamen, mit der er sich beschäftigt. Er knüpfte daran Bemerkungen über Dampfdestillation und schilderte die Vorzüge des großen Dampfapparats des Hrn. Zeise in Altona, den er im Laufe des Sommers gesehen hatte.

Hr. Apoth. Holtz machte auf die nicht genug erkannte Schönheit mehrerer in hiesiger Gegend wildwachsender Pflanzen, namentlich der *Pyrolen* und der *Andromeda polifolia*, aufmerksam und bemerkte, daß *Saxifraga Hirculus*, die Dr. Geiseler häufig bei Königsberg i. d. N. gefunden hatte, auch bei seinem Wohnorte Prenzlau nicht selten sei. Dr. Geiseler nahm bei der häufig angetroffenen *Euphorbia Cyparissias* Gelegenheit, zu erwähnen, daß diese auf dem linken Oderufer bei Schwedt in so großer Menge vorkommende Pflanze auf dem gegenüberliegenden rechten Oderufer bei Saaten nicht vorhanden sei, auch bei Königsberg N. M. ganz fehle und daß es sich eben so verhalte mit *Gratiola officinalis*.

Hr. Vicedir. Bolle rühmte die trefflichen Pflanzenabbildungen in Dietrich's *Flora borussica* und sprach über die röthliche Färbung der Blumen des *Convolvulus arvensis*, die, wie hier, so überall auf einen Eisengehalt des Bodens deuten solle. Unter diesen und ähnlichen Unterhaltungen waren die Versammelten auf dem Paschenberge angekommen; sie verweilten längere Zeit in der dort von Hrn. v. Jena erbauten Karlsburg und weideten sich an dem schönen Ausblick, den das am Fusse des Berges liegende Dorf Falkenberg, das reich bebaute Oderthal und die entfernten liegenden Städte und Ortschaften gewährten. Unterstützt wurde der Blick in die Ferne durch ein schönes Teleskop, das Hr. Luhme aus Berlin mitgebracht hatte.

Ein Gang durch die an den Paschenberg sich anlehnenden Gärten- und Kunstanlagen führte zu dem Dorfe Cöthen, wo der Mechanismus, der die Wasserkünste in Bewegung setzt, noch besichtigt und mit der Rückfahrt nach Freienwalde die Excursion beschlossen wurde.

2) Die Abendversammlung am 16. August.

Von Cöthen zurückgekehrt wurden die Anwesenden in das Haus des Hrn. Collegen Crusius von diesem geladen. Hier fanden sie außer mehreren erst angekommenen Festtheilnehmern auch die Gattinnen einiger Collegen, die die Gelegenheit, das schöne Freienwalde kennen zu lernen, wahrgenommen hatten. Die erneuerten und neu gemachten Bekanntschaften gaben Veranlassung zur Beförderung der durch die Versammlungen insbe-

sondere bezweckten ächten Collegialität und stimmten zur innigsten Freude.

Wie aber die Zusammenkünfte von Collegen immer sehr bald die Gespräche auf die Sachverhältnisse leiten, so war es auch hier der Fall, und wie in Bezug auf die Ausübung der Pharmacie mancherlei Discussionen statt fanden, so wurden auch einige Gegenstände erörtert, die der Mittheilung hier nicht unwerth sein dürften. Hr. Apoth. Fischer, Gehülfe bei Hrn. Crusius, hatte von einem reisenden Chemisten einen Alkohol erhalten, der durch Weinsteinssäure vom Fuselöl, ohne weitere Destillation, befreit sein sollte. Verdampfung und Behandlung mit Kali hatten die Abwesenheit von Weinsteinssäure in diesem Alkohol dargethan, ein Entfuselungsversuch des Alkohols durch Weinsteinssäure aber natürlich nichts weiter als eine Auflösung der letzteren im ersten bewirkt. Die von einigen Anwesenden ausgesprochene Vermuthung, daß Kohle wie einige Metallsalze, so auch vielleicht Weinsteinssäure aus ihren Auflösungen präcipitire, veranlaßte Hrn. Fischer zu einem Versuche, der am folgenden Tage ein negatives Resultat zeigte, wogegen Kalk die Weinsteinssäure aus der alkoholischen Lösung zu entfernen vermocht hatte*). Hr. Ap. Metzenthin aus Cüstrin theilte mit, daß, wie er in Erfahrung gebracht, in einigen Apotheken die Saturationen filtrirt, in anderen nicht filtrirt würden. Er sprach sich dahin aus, daß eine Filtration nicht nur nutzlos und zeitraubend sei, sondern auch in sofern der Wirksamkeit der Saturationen Eintrag thue, als während derselben Kohlensäure entweiche, die die Saturation enthalten müsse und deren Menge er dadurch noch zu vermehren suche, daß er dem Citronensaft oder dem Essig allmählig die nöthige Menge Alkali zusetze. Hr. Vicedir. Bolle trat der Meinung des Hrn. Metzenthin bei, andere Collegen meinten dagegen, daß nur Saturationen aus frischem Citronensaft, die Schleim enthalten dürften, nicht filtrirt, Saturationen aus italienischem Citronensaft und Essig, die schleimfrei sein sollten, dagegen filtrirt werden müßten**).

Man wünschte, daß dieser Gegenstand auch von anderen Collegen erörtert und namentlich die Ansicht erfahrener Aerzte mitgetheilt werden möchte.

Ferner trug Hr. College Metzenthin den Wunsch vor, daß die Preise der nicht in der Taxe aufgeführten Heilmittel, die jetzt zuweilen gebraucht werden, von den Anwesenden bestimmt werden möchten. Dr. Geiseler bemerkte in Bezug

*) Dr. Geiseler hat später erfahren, daß nicht Weinsteinssäure allein, sondern auch kohlen-saures Natron zur Entfuselung des Weingeistes verwendet werde, und ein vorläufiger Versuch hat ihm jetzt gezeigt, daß Auflösung von etwas Weinsteinssäure in fuselhaltigem Alkohol und Niederschlagung derselben durch kohlen-saures Natron allerdings den Fuselgeruch größtentheils zu entfernen im Stande sei.

**) Es ist meine, durch keinen Umstand veränderte Meinung (der ich völlig beistimme, Br.): Nie muß eine, als Saturation verordnete Arznei filtrirt, wohl aber sedimentirt und nöthigenfalls kolirt werden. Bolle.

hierauf, daß es nur darauf ankomme, die Principien festzustellen, nach denen die Preise dieser Arzneimittel zu ermitteln seien und machte den Vorschlag, aus dem Verhältniß des Fabrikpreises irgend eines in der Taxe aufgeführten chemischen Präparats zu dessen Arzneitaxpreise auch den Taxpreis in der Taxe nicht aufgeführter Arzneimittel zu berechnen, wonach z. B. 1 Gran Veratin 4 Sgr. als Taxpreis haben würde, da $\frac{3}{4}$ davon im Handel 13 Thlr., also gerade noch einmal so viel, als das für $6\frac{1}{2}$ Thlr. p. $\frac{3}{4}$ durch den Handel zu beziehende Morphin kostet, von dem der Taxpreis für 1 Gran 2 Sgr. beträgt. Dieser Vorschlag wurde angenommen, jedoch die Uebereinkunft getroffen, die Collegen im Vicedirectorium der Marken, wie dies hiermit geschieht, zu ersuchen, bei Berechnung in der Taxe nicht aufgeführter Arzneimittel die Grundlage der Berechnung und den dadurch festgestellten Preis Hrn. Vicedir. Bolle mitzuthemen, damit dieser ihn öffentlich in der Vereinszeitung bekannt machen könne, und damit so auch hierin eine völlige Uebereinstimmung bewirkt werde, welche in jeder Beziehung wünschenswerth sei.

Mit Dank gegen Hrn. Collegen Crusius, der auf eine liberale Weise die Gastfreundschaft geübt hatte, trennte sich die Gesellschaft erst spät in der Nacht.

3) Hauptversammlung.

Nachdem am 17. Aug. in der Frühe von den Anwesenden Spaziergänge durch und um die Stadt gemacht waren, fanden sie sich Morgens gegen 9 Uhr in dem festlich geschmückten Saale des Gasthofes »Zur Stadt Berlin« ein, in, durch einige erst an diesem Tage angekommene Vereinsmitglieder noch vermehrter Anzahl. Hr. Vicedir. Bolle eröffnete als Präses die Sitzung durch einen gehaltvollen Vortrag, in welchem er die durch den Verein gewährten Vortheile schilderte und anzeigte, daß diese Versammlung und das ganze künftige Vereinsjahr den ruhmvollen Namen Alexander's v. Humboldt führen werde. Die interessantesten Momente aus dem vielbewegten Leben dieses großen Naturforschers hervorhebend, wies der Redner hin auf den für die Naturwissenschaft so erspriesslich gewesenen Aufenthalt des großen Reisenden in Amerika, auf seine Ersteigung des Chimborasso, auf seine eiserne Thätigkeit in Paris, auf seinen folgenreichen Umgang mit Gay-Lussac, auf seine überaus lehrreichen Vorlesungen in Berlin und auf seine neueste naturwissenschaftliche Reise mit G. Rose und Ehrenberg, woran sich zum Schlusse der auch aus den Herzen aller Anwesenden kommende Wunsch knüpfte, daß A. v. Humboldt, in seinem Greisesalter jugendlich rüstig, noch lange leben, noch lange segensreich wirken möge.

Dr. Geiseler hielt hierauf eine zur 20sten Stiftungsfeier des Vereins verfaßte Festrede, in der er, zu einem Kranze dankbarer Erinnerung die Namen mehrer zu einem höheren Lichte eingegangenen hochberühmten Naturforscher und Pharmaceuten verflochten hatte. Es war seine Absicht, wehmüthige Gefühle zu wecken, denn in Trauer war in diesem Jahre der Verein versetzt durch den Tod seines hochherzigen Protectors, des Staatsministers v. Altenstein, insbesondere aber durch den Heimgang seines mächtigsten Schirmherrn, eines der besten, der

weisesten Fürsten, durch den Heimgang Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III. Dr. Geiseler glaubte gerade in der festlichen Versammlung der Vereinsmitglieder dem allgemein betraurten entschlafenen Könige, in dessen hoher Huld auch der Verein Schutz und vielfache Förderung gefunden, den Tribut der größten Verehrung und der tief gefühlten Dankbarkeit darbringen und erst daran die freudige Hoffnung knüpfen zu müssen, daß auch unter dem Schirme Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. und aller der Fürsten, in deren Landen der Verein Anerkennung gefunden habe und blühe, das Institut in immer mehr sich erweiternden Kreisen seinen großen Nutzen bethätigen werde.

Hr. Apoth. Crusius gab eine historische Skizze der Stadt Freienwalde und des Freienwalder Gesundbrunnens. Nach derselben ist der Ort im Jahre 1365 mit der Stadtgerechtigkeit versehen. Der Gesundbrunnen war schon seit langer Zeit bekannt, aber erst im Jahre 1684 liefs der große Kurfürst, veranlaßt durch den Professor Albinus, der eine chemische Analyse der Heilquelle gemeinschaftlich mit dem Apotheker Gensichen unternommen hatte, einige Anlagen machen und ein Gebäude aufrichten, gebrauchte auch selbst den Brunnen in den Jahren 1686 und 1687. Unter seinen Nachfolgern sind die Anlagen erweitert und die Gebäude vermehrt, so daß sie jetzt ein großartiges und freundliches Ganzes bilden.

Durch die Gnade des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm's III. ist der Gesundbrunnen seit einigen Jahren Eigenthum der Stadt geworden. Nach der neuesten Analyse sind in 25 Civilpfunden des Wassers der Heilquelle enthalten: salzsaures Natron 6 Gran, schwefelsaure Magnesia 12 Gran, salzsaure Magnesia 4 Gran, schwefelsaure Kalkerde $2\frac{1}{2}$ Gran, Extractstoff 4 Gran, kohlensaure Kalkerde 60 Gran, kohlensaure Magnesia $2\frac{1}{4}$ Gran, kohlensaures Eisenoxydul $6\frac{1}{2}$ Gran, Kieselerde $7\frac{1}{2}$ Gran. Während dieses Vortrags stellte Dr. Geiseler eine qualitative Untersuchung des Freienwalder Gesundbrunnenwassers an und wies durch Versuche und Reagentien die meisten der genannten Stoffe, namentlich sowohl durch Kaliumeisencyanid, als durch Tanninlösung die Gegenwart des Eisenoxyduls nach.

Hr. Vicedir. Bolle theilte eine Arbeit über die rohen Kaffeebohnen mit, zeigte das daraus dargestellte Kaffein und die Kaffeesäure vor, und sprach seine Meinung über letzte dahin aus, daß sie eine eigene Modification der Gerbsäure sei, die bei Ueberschuß der Basen, dem Einflusse der Luft ausgesetzt, grüne Flüssigkeiten giebt, welche Farbenerscheinung bei völlig neutraler Verbindung oder bei vorwaltender Säure nie eintritt. Wie ihn im Ganzen die Arbeit Pfaff's über denselben Gegenstand leitete, so erhielt er auch dessen Resultate, nur die Vermuthung sprach er aus, daß dieses Meisters erste Kaffeesäure nichts anders als die Verbindung der etwas modificirten der Gerbsäure näherstehenden Kaffeegerbsäure mit Eisen, Kalk und Talkoxyden sei. Noch einige andere, nicht bedeutende Widersprüche wird ein Auszug der Arbeit im Archiv besprechen.

Hr. Apoth. Rössel nahm hierbei Gelegenheit, über die Bereitung des Kaffees mittelst der Real'schen Presse zu sprechen, dessen Wohlgeschmack zu rühmen und daraus die Vorzüge zu

deduciren, die eine kalte Extraction der Vegetabilien, namentlich durch Deplacirung, gewähre.

Dr. Geiseler hatte aus Bütow in Hinterpommern das Wasser einer dort entspringenden Heilquelle erhalten und eine chemische Analyse desselben unternommen. Der Mittheilung des Resultats fügte er die Bemerkung hinzu, daß die von ihm in dem Wasser gefundene Quellsäure sich nicht allein durch die rothe Färbung der salpetersauren Silberoxydlösung, sondern auch durch Entstehen einer anfänglich grünlichen, dann gelben Trübung nach dem Eintröpfeln von essigsaurer Kupferoxydlösung zu erkennen gegeben habe.

Hr. Apoth. Holtz sprach über Hydropathie, las einen Auszug aus dem Athenäum über diesen Gegenstand, der den Engländern Gelegenheit gegeben hatte, über die Leichtgläubigkeit der Deutschen zu witzeln, vor und bemerkte, daß die österreichische Regierung aus finanziellen Rücksichten hauptsächlich Hrn. Priesnitz sehr unterstütze.

Dr. Geiseler warnte vor dem Ankauf einer jetzt im Handel vorkommenden sehr wohlfeilen Talgseife, die nach seiner Untersuchung nur etwa $\frac{1}{4}$ reine Seife und über 50 Proc. wasserhaltige Gallerte enthält. Er machte, da in der untersuchten Seife auch phosphorsaures Natron gefunden war, hierbei die Bemerkung, daß salpetersaures Silberoxyd in der Auflösung *geglühter* phosphoraurer Salze nicht einen gelben, sondern einen weißen Niederschlag hervorbringe.

Hr. Vicedir. Bolle war aufgefordert worden, über eine während des Bleichens auf der Unterfläche gelb gewordene Leinwand ein gerichtliches Gutachten abzugeben; er hatte ermittelt, daß die gelbe Färbung von Eisen herrührte, daß die beim Weben der Leinwand angewendete Schlichte eisenoxydulhaltig gewesen, das in der Leinwand somit enthaltene auflöslische Eisenoxydulsalz aber während des Bleichens durch das dabei nöthige Begießen mit Wasser von der Oberfläche entfernt, auf der Unterfläche aber zum Theil hängen geblieben und in unauflöslisches Eisenoxyd übergegangen war.

Hr. Apoth. Stegmann aus Zehden, correspondirendes Mitglied des Vereins, sprach über die Grundlosigkeit der von vielen Oekonomen öffentlich ausgesprochenen Behauptung, daß Haferpflanzen in Roggenpflanzen verwandelt werden könnten. Dr. Geiseler fügte, an Wiegmann's Abhandlung über die Bastarderzeugung erinnernd, hinzu, daß es wohl möglich sei, Bastarde im Pflanzenreiche zu erzeugen, daß diese Bastarde aber unfruchtbar seien und daß man in der Natur nothwendig das Bestehen fester Formen voraussetzen müsse, wenn man nicht den Boden unter den Füßen verlieren wolle.

Hr. Vicedir. Bolle empfahl die kalte Ausziehung der Altheawurzeln behufs Bereitung des Altheasyrups und bemerkte, daß *Syr. Althaeae* und *Succ. Citri* sich lange hielten, ohne zu verderben, wenn sie in kleine für Einmaligen Gebrauch geeignete Gläser gefüllt, mit naßgemachter Blase verbunden, im Wasser bis zum Kochen dieses erhitzt und darin wieder abgekühlt werden. Hr. Apoth. Rössel knüpfte hieran die Bemerkung, daß *Tinct. Rhei aquosa*, auf gleiche Weise behandelt, ebenfalls sehr lange dem Verderben widerstehe. Aus eigener Erfah-

zung widersprach dem Hr. Bolle. In Bezug auf Altheazubereitungen erinnerte bei dieser Gelegenheit Dr. Geiseler an die von ihm im *Archiv der Pharm.* I. R. XXXIX, 69 gegebene Vorschrift zur Bereitung der *Pasta Althaeae*. Eine davon vorgezeigte Probe schien in der Prüfung durch den Geschmack zu bestehen.

Hr. Apoth. Hofmann aus Neudamm hatte nach der Vorschrift von Beral aus den Galläpfeln das Tannin bereitet und ein günstigeres Resultat als Brandes (nach *Archiv der Pharm.* LXXI, 320) erhalten, nämlich aus 3xvj Galläpfeln 3vjß Gerbstoff. Dr. Geiseler war hierdurch veranlaßt, verschiedene Sorten von Galläpfeln unter genauer Befolgung der Beral'schen Vorschrift auf ihren Tanningehalt zu prüfen. Aus 3j weißer Galläpfel hatte er 3jjj Jjj, aus 3j melirter Galläpfel 3ß und aus 3j schwarzer Galläpfel 3v Gerbstoff erhalten. Die verschiedenen Sorten der Galläpfel wurden vorgezeigt, eben so wie das aus jeder Sorte erhaltene Tannin, das in seinem physischen und chemischen Verhalten keinen erheblichen Unterschied zeigte. Hr. Vicedir. Bolle sprach über *Kali tart.*, namentlich über dessen Befreiung vom Kalk, was ihm immer am vollständigsten gelang, wenn er die mit Kohle eingetrocknete Saturation bei + 4° R. und nach und nach vermehrter Wassermenge, welche zuerst in der Hälfte der von der *Pharm. boruss.* vorgeschriebenen bestand, behandelte.

Hr. Kreisdir. Muth aus Arnswalde sprach über Bereitung und Aufbewahrung narkotischer Extracte; Hr. Apoth. Metzenthin nahm hierbei Veranlassung zu erwähnen, daß er die narkotischen Extracte auch in trockner Form vorrätig halte und sie unter Zusatz von so viel Milchzucker in gelinder Wärme austrockne, daß das Gewicht des trocknen Extracts dem des verwendeten Extracts von gewöhnlicher Consistenz gerade gleichbleibe.

Hr. Apoth. Koepfel aus Oderberg erwähnte, als hierauf von Beziehung der narkotischen Kräuter die Rede war, daß in der pflanzenreichen Umgegend seines Wohnorts *Digitatis ambigua* und *ochroleuca* vorkomme.

Dr. Geiseler gab zur Bereitung des *Liquor Kali caustici* nachstehende Vorschrift: 3 Theile Aetzkalk werden mit Wasser besprengt, daß sie zu Pulver zerfallen sind, in eine Flasche geschüttet und 3 Theile kohlensaures Kali und 40 Theile Wasser hinzugegan, die wohlverstopfte Flasche wird dann an einen warmen Ort gestellt und zuweilen umgeschüttet; nach 3 — 4 Tagen ist die vom Bodensatz abgegossene Flüssigkeit ganz kohlensäurefrei. Will man eine concentrirtere Aetzkalkflüssigkeit haben, so wendet man weniger Wasser an, die Entkohlensäuerung ist dann aber erst nach längerer Zeit geschehen; die Auslaugung des Rückstandes mit Wasser giebt noch eine schwächere Aetzkalklauge. G. bemerkte, daß die Versuche von Brandes (*Archiv der Pharm.* XI, 143) ihn darauf geleitet hätten, die Aetzlauge ohne Kochen zu bereiten, eine Verminderung des von der Preuss. Pharm. vorgeschriebenen Verhältnisses von 3 Theilen Aetzkalk auf 2½ Th. kohlensaures Kali wäre ihm deshalb anwendbar erschienen, weil eine Berechnung nach den Mischungsgewichten der hier in Wechselwirkung tretenden Körper ihm

das Resultat gegeben hätte, daß 100 Th. Kalk im Stande sind, 237 Th. kohlensaurer Kalis die Kohlensäure zu entziehen, wenn keine weitere Bedingungen dies hindern. In der practischen Ausführung hatte sich nun gezeigt, daß zur Entkohlensäuerung von 4 Th. kohlensaurer Kalis 3 Th. Aetzkalk nöthig waren.

Hr. Vicedir. Bolle sprach über die Bereitung der *Calcaria sulphurata stibiata* und gab an, daß man dies Präparat von vorzüglicher Güte erhalte, wenn man die nach Vorschrift der Pr. Pharm. dazu zu verwendenden Substanzen wohl vermischt in ein Medicinglas schützte, dies mit einem Kreidestöpsel lose verschloesse und in einen hessischen mit Sand gefüllten Schmelztiegel gestellt, so lange glühe, bis am Kreidestöpsel keine Flamme mehr sich zeige.

Die von Hrn. Apoth. Hugenel in Frankfurt a. O. dem Dr. Geiseler gemachte Mittheilung, daß *Calcaria sulphurata* am besten erhalten werde, wenn man das Gemisch aus Gyps und Kohle in einem hessischen Schmelztiegel im Töpferofen glühen lasse, fand hier ihren Platz.

Hr. Luhme, Besitzer einer Handlung mit pharmaceutischen Geräthschaften in Berlin und Ehrenmitglied des Vereins, sprach über Galvanoplastik. Er erläuterte den aus einem einfachen Volta'schen Element zur Niederschlagung des metallischen Kupfers aus seiner Auflösung nöthigen Apparat, zeigte einen außerordentlich schönen galvanischen Abdruck vor und bemerkte, daß er sich die Formen zu den Abdrücken aus Stearin bereite. Eine solche Stearinform wurde ebenfalls producirt.

Hr. Apoth. Röstel fragte an, ob die bekannte aus Porphyr, Mehl und Wasser bestehende Mischung zur Vergiftung der Ratten nur gegen einen Giftschein verabreicht werden dürfe? Die Anwesenden waren verschiedener Meinung; Dr. Geiseler erwähnte, daß Hr. Geh. Medicinalrath Frank in Frankfurt a. O. deshalb, weil im Verwaltungsbezirke der dortigen Regierung ein Vergiftungsfall von Menschen mit der in Rede stehenden Phosphormischung vorgekommen sei, bei dem Verkaufe derselben dieselbe Form, wie beim Verkaufe von Giften, beobachtet wissen wolle.

Hr. Apoth. Holtz berichtet, wie er hier bemerkte, die Phosphormischung auf die Weise, daß er 3j Phosphor in einem Glase mit 3jß kochenden Wassers bis zum Erkalten schüttelt, das dadurch entstandene Phosphorpulver mit Mehl und Wasser zu Pillen formt und durch diese, die die Ratten sehr gern fressen, die Vergiftung derselben bewirkt. Hr. Vicedir. Bolle rieth noch einen Zusatz von Schmalz an und sprach die Vermuthung aus, daß in der Eigenschaft des Phosphors, den Geschlechtstrieb bis zur Satyriasis hervorzurufen, die tödtliche Kraft desselben liege. Hr. Vicedir. Bolle theilte die Erfahrung mit, daß durch Kohle schwacher Alkohol leichter zu entfuseln sei, als starker, und daß Weingeist von 65 Proc. Tr. mit Kohle digerirt, von derselben klar abgossen, destillirt, mit Milch vermischt, und dann durch wiederholte Destillation rectificirt, einen ganz fuselfreien Spiritus liefere.

Hr. Ap. Nickan in Greifenberg i. P. hatte dem Dr. Geiseler einen Aufsatz über Lebendiggebären der Blutegel übersandt und zu-

gleich einige dieser neugebornen Blutegel beigefügt, an denen Hr. Nickan noch kleinere Blutegel bemerkt haben wollte. Diese letzteren sind nach Geiseler wahrscheinlich Parasiten gewesen; daß die Blutegel, eben so wie die Aale, sich nicht allein durch Eierlegen, sondern auch durch Lebendiggebären vermehren sollen, war dem Dr. Geiseler, so wie den Anwesenden, schon bekannt. Hr. Apoth. Jensen aus Wriezen, Hr. Apoth. Arlt aus Cüstrin und Andere gaben über Beziehung und Aufbewahrung der Blutegel willkommene Bemerkungen.

Hr. Vicedir. Bolle sprach über die Bereitung der Blausäure und gab an, daß das Stossen und Spritzen der Mischung aus *Kali zooticum* und Säure bei der Destillation durch, in die zu destillirende Mischung gebrachte Platindrähte, völlig vermieden werde.

Dr. Geiseler nahm bei dieser Mittheilung Veranlassung, die Verdampfung eines Tropfens Wasser in einem glühenden Platinlöffel zu zeigen und an Baudrimont's Versuche in dieser Beziehung zu erinnern. Die Temperatur der in einem glühenden Platingefäße verdampfenden Flüssigkeit ist nicht so hoch wie beim Kochen derselben, da der sich entwickelnde Dampf die verdampfende Flüssigkeit an der unmittelbaren Berührung mit dem glühenden Körper hindert und die Wärme nur durch Strahlung der Flüssigkeit mitgetheilt wird, während beim Sieden der Dampf sich gleichsam an einen festen Körper anstemmt. Kommt eine geringe Menge einer Flüssigkeit nun auf glühendes Platin, so nimmt sie eine sphärische Gestalt an, dreht sich um sich selbst und gewährt die hier gebotene interessante Erscheinung einer beweglichen Perle. Beim Abkühlen des Platingefäßes erhält sich die Temperatur der Flüssigkeit und diese verdampft spritzend. Nachdem diese Erscheinung gezeigt war, wies Dr. Geiseler auf die Analogie derselben mit dem sogenannten Stossen und Spritzen hin und erklärte die Wirkung des Platindraths, das Stossen und Spritzen zu verhindern, so weit aus der durch ihn bewirkten beständigen Communication der verdampfenden Flüssigkeit mit dem Gefäße, in welchem sie enthalten ist, und der dadurch herbeigeführten Uebereinstimmung der Temperatur, da nicht allein Platin, sondern auch andere Stoffe diese Erscheinung darböten.

Hr. Vicedir. Bolle theilte zur Bereitung von *Ferrum sulphuratum* folgende Vorschrift mit: Dünnes in schmale Streifen geschnittenes Eisenblech wird in einem Schmelztiegel zum Weißglühen gebracht und auf dasselbe in kurzen Pausen Schwefel in Stücken geworfen, bis die Masse sich als ein kirschrother Klumpen zeigt. Man braucht weniger Schwefel als die Pharmakopöe vorschreibt. Die Herren Jensen, Röstel und Holtz erwähnten, daß sie auch auf nassem Wege ein sehr gutes Schwefeleisen erhalten hatten, an welchem etc. Bolle aussetzte, daß es zu wenig reines und nur langsam Schwefelwasserstoff entwickele.

Dr. Geiseler machte auf die in Otto's Handbuch der Essigfabrication enthaltene Vorschrift zur Ermittlung des Gehalts des Essigs an reiner Essigsäure aufmerksam. Es zeigen nämlich, da 100 Gran reines kohlenaures Kali 87 Gran reine Essigsäure sättigen, in 4 Loth Essig jede dadurch neutralisirten 11 Gr.

kohlensaures Kali 1 Proc. reine Essigsäure an. Hr. Apotheker Metzenthin rühmte das von Otto herausgegebene Graham'sche Lehrbuch der Chemie, von dem Dr. Geiseler ein Heft zur Ansicht mitgebracht hatte.

Hr. Apoth. Arit empfahl beim Auspressen des Saftes aus Früchten Häcksel zuzusetzen, wie dies gewöhnlich auch beim Auspressen der Citronen geschehe, indem dadurch nicht nur das Pressen erleichtert, sondern auch dem Reissen der Prefstücher vorgebeugt werde.

Dr. Geiseler schloß hieran die Bemerkung, daß die Klärung und Filtration der Fruchtsäfte, behufs Bereitung der Syrupe aus denselben, sehr erleichtert werde, wenn man die frischen Früchte auspresse, jedem Quart derselben eine halbe bis ganze Unze Zucker zusetze und sie so die weinige Gährung vollbringen lasse, wie er dies auch in *Vogel's Notizen 1840. 6.* angeführt habe.

Hr. Apoth. Gerlach aus Neu-Barnim sprach über die verschiedenen Mittel, durch die man bei Bereitung nicht officineller destillirter Wässer aus ätherischen Oelen diese mit dem Wasser zu verbinden im Stande sei. Er erklärte, in Uebereinstimmung mit Hrn. Apoth. Holtz, das Abreiben des Oels und einer kleinen Menge Wasser mit Magnesia, darauf folgendes Hinzumischen der noch erforderlichen Menge Wasser und Filtration, zur Erreichung des angeführten Zwecks, am geeignetsten. In Bezug auf die Aufbewahrung und Erhaltung destillirter Wässer empfahl Hr. Vicedir. Bolle ihnen, in kleinen wohlverschlossenen Flaschen und in concentrirtem Zustande, in einem kühlen Keller ihren Platz anzuweisen.

Es hatte sich auf diese Weise insbesondere *Aqua Rubi Idaei* sehr gut und unverdorben erhalten. Hr. Apoth. Metzenthin, dem namentlich die Erhaltung der *Aqua Rubi Idaei* auf diese Weise nicht gelungen, schlug vor, unter Anwendung eines schwachen Alkohols einen sehr concentrirten *Spirit. Rubi Idaei* zu mischen.

Dr. Geiseler beschrieb das von ihm neuerdings beobachtete Verfahren bei Bereitung des Jodkaliums. Er trägt das Jod in die verdünnte kalte Aetzlauge, da die Einwirkung, auch ohne Anwendung von Wärme, vollständig erfolgt, und diese, wenn vielleicht einmal etwas zu viel Jod zugesetzt ist, dessen schnelle Verflüchtigung bewirkt, so daß es verloren geht, ehe es durch neu hinzugesetzte Aetzlauge fixirt werden kann. Die Jodkalium- und jodsaures Kali enthaltende Flüssigkeit dampft er bei gelinder Wärme so weit ab, daß ihr Gewicht noch einmal so viel beträgt, als das verwendete Jod. Was in der Flüssigkeit dann aufgelöst geblieben ist, ist reines Jodkalium, das durch Abdampfen und Krystallisiren abgeschieden wird, was nicht in ihr aufgelöst ist, wird als ein Gemenge aus jodsaurem Kali und Jodkalium in einem eisernen Tiegel so lange geglüht, bis es in ruhigen Flufs gekommen ist, und dadurch ganz in Jodkalium verwandelt durch Auflösen in dest. Wasser, Abdampfen, Krystallisiren etc. gereinigt.

Hr. Apoth. Crusius theilte hierbei die von ihm gemachte Erfahrung mit, daß Jodkalium, in Wasser aufgelöst und dem Sonnenlichte ausgesetzt, einen bitteren Geschmack annehme; Hr.

Apoth. Roestel machte auf die eigenthümliche Erscheinung beim Auflösen des Jodkaliums in Altheadecoct aufmerksam und erwähnte mehrer ihm vorgekommener Arzneimischungen, die ein ganz besonderes Verhalten gezeigt hatten.

Dr. Geiseler hatte Veranlassung gehabt zu beobachten, daß Phosphorsäure ein concentrirtes Königschinnadecoct ganz klar machte und also das Chinaroß vollständig auflöste, was Salzsäure nicht in dem Grade zu bewirken vermochte.

Hr. Luhme gab einige practische Bemerkungen über Darstellung der Platinschwämme, sprach über Filtrationen und empfahl das ächt schwedische Filtrirpapier, für welches er das von Dr. Geiseler vorgezeigte nicht erkannte. Hr. Vicedir. Bolle rühmte bei dieser Veranlassung die Zweckmäßigkeit der Filtration großer Mengen von Salzaufösungen durch angefeuchtete Leinwand, über die sich viele der Anwesenden ebenfalls beifällig aussprachen. Auch zeigte Hr. Bolle einen einfachen Apparat, bestehend aus zwei Glasröhren, vor, die in einer, über das Filtrum umgestürzten Flasche mittelst eines Korks befestigt, das Filtrum immer gefüllt und so die Filtration, ohne daß eine Aufsicht nöthig ist, in beständigem gleichmäßigen Gange erhalten. Das Princip des Apparats ist das der Berzelius'schen Auswaschröhre.

Dr. Geiseler gab an, daß eine Auflösung von Dammarharz in Terpentinöl zu Holzanstrichen vor dem Leinölfirnis einen großen Vorzug habe, namentlich wenn unter Anwendung von Bleiweiß der Anstrich weiß bleiben solle. Geiseler löst 1 Th. Dammarharz bei gelinder Wärme in 2 Th. Terpentinöl auf, läßt mit so viel von dieser Auflösung, als nöthig ist, das Bleiweiß auf dem Präparirstein fein reiben, die so entstehende dickflüssige Masse mit der erforderlichen Menge Alkohol von 90 Proc. Tr. zur gehörigen Consistenz bringen und das vorher gegölte Holz damit dreimal anstreichen. Der Anstrich trocknet sogleich nach dem Auftragen, bleibt unter allen Umständen weiß, läßt sich mit Wasser und Seife abwaschen, ohne sich vom Holze zu lösen, und hat einen vorzüglichen Glanz.

Hr. Apoth. Stegmann empfahl das vom Hrn. Apoth. Döhl in Spandau bereitete *Ferrum subtilissime pulveratum*, als Hr. Vicedirector Bolle über die schlechte Beschaffenheit dieses aus einer Handlung bezogenen Präparats, das ihm gepulverter Hammerschlag zu sein schien, sich beschwerte.

Dr. Geiseler sprach über den Anbau der *Mentha piperita* und empfahl die Anpflanzung derselben in Rinnen, die einen Fuß von einander entfernt sein müssen, damit das Unkraut unter Ersparung des langwierigen Jätens mit der Hacke entfernt werden kann. Auch schien ihm die Methode, jede Staude 1 Fuß von der andern entfernt einzupflanzen, zweckmäßig, da in diesem Falle die einzelnen Pflanzen dichte Rasen bilden, die, im Frühjahr mit einem Ballen Erde herausgenommen, nach dem Umgraben und Düngen des Erdreichs wieder eingesetzt werden können.

Die Anfrage, wie *Pasta Liquiritiae*, wenn sie auf der Oberfläche undurchsichtig geworden ist, wieder klar gemacht werden könne, beantwortete Hr. Vicedir. Bolle dahin, daß dies

durch Anfeuchten der Pasta mittelst eines in heißes Wasser eingetauchten Schwammes und Abtrocknen bewirkt werde.

Hr. Apoth. Arlt theilte zum Schlufs seine Erfahrungen über Bereitung der grauen Quecksilbersalbe mit und sprach sich unter lebhafter Beistimmung aller Collegen dahin aus, daß tüchtiges und fleißiges Agitiren der Mischung von Fett und Quecksilber in einem geeigneten, am besten eisernen Gefäße, das beste Mittel sei, eine gute Quecksilbersalbe, die nur fein vertheiltes und nicht oxydulirtes Quecksilber enthalten solle, darzustellen, wenngleich nicht in Abrede zu stellen sei, daß auch durch Befestigung eines starken Gefäßes, welches eine Mischung von Fett und Quecksilber enthält, an die Sägemaschine einer Schneidemühle die verlangte innige Mischung beider Stoffe bewirkt werden könne.

Nach dieser Mittheilung hob der Präses die Sitzung auf, die mit geringen Unterbrechungen fast 5 Stunden gedauert, die Anwesenden aber keineswegs ermüdet hatte.

4) Das Festmahl.

Bald nach 1 Uhr begaben sich die Versammelten zur Tafel, die in dem großen Saale im obern Stockwerke des Gasthauses »Zur Stadt Berlin« arrangirt war. Zu derselben hatten sich auch die anwesenden Gattinnen einiger Collegen eingefunden. Die heitere Freude, welche während der Dauer des Mahls herrschte, wurde noch durch passende Toaste erhöht. Auf die Erhaltung Sr. Majestät Friedrich Wilhelm's IV. und aller der hochherzigen Fürsten, in deren Staaten der Verein Anerkennung gefunden, auf das Wohl des geliebten und verehrten Oberdirectors, so wie sämmtlicher Directoren und Vereinsbeamten, auf das Gedeihen und Blühen der Pharmacie wurden die Gläser geleert, der noch bevorstehenden Generalversammlung in Leipzig wurden die besten Wünsche gewidmet, und insbesondere die Collegen im Königreich Sachsen und alle andere, die in diesem Jahre dem Vereine beigetreten waren, herzlich willkommen geheissen. Inniger Dank wurde gezollt den Festordnern, Hrn. Vicedirector Bolle und Hrn. Apoth. Crusius, und als darauf noch die Gesundheit der anwesenden Frauen ausgebracht, der verehrten Gattin des theuren Collegen Crusius für die freundliche Bewirthung am gestrigen Abend gedankt und die Wünsche für die immer höhere Steigerung des wohlbegründeten Rufes der Najade des Freienwalder Gesundbrunnens durch ein volles Glas beihätigt waren, da ertönte aus dem Munde Aller ein jubelndes Hoch!

Aber auch die ernsteren Unterhaltungen wurden während der Tafelfreuden keineswegs ganz unterbrochen und unter den Nachbarn manche Gespräche gepflogen, die entweder die ausübende Pharmacie oder die pharmaceutischen Wissenschaften betrafen. So sprach Hr. Vicedir. Bolle belehrend sich aus über das Zerfallen der elementaren Bestandtheile des Zuckers bei der geistigen Gährung; Hr. Kreisdir. Muth theilte, von Berlin zur Versammlung gekommen, mit, was er dort an neuen Geräthschaften gesehen und über pharmaceutische Gegenstände gehört hatte; Hr. Apoth. Röstel sprach von seiner Reise nach Kopenhagen, von der er vor Kurzem zurückgekehrt war, und wußte manches Interessante zu erzählen von dem Zustande der

Pharmacie in Dänemark und von den naturhistorischen Sammlungen in diesem Lande; Hr. Apoth. Holtz theilte die Erfahrungen mit, die er bei Darstellung von *Aq. Cerasor.* und *Aq. Amygdal. amarar.* gemacht hatte, Hr. Apoth. Metzenthin sprach über Reinigung des Süßholzsafte; Dr. Geiseler zeigte Natriumamalgam vor, das er durch einfaches Schütteln von 1 Th. Natrium und 100 Th. Quecksilber in einem Glase bereitet hatte, und liefs aus demselben durch Uebergießen mit einer concentrirten Salmiaklösung das Ammoniumamalgam sich bilden, welches, einen grofsen Raum einnehmend, den Anblick einer wachsenden Metallfläche gewährte. Auch der treuen Mitarbeiter des Apothekers, der Gehülfen, wurde freundlich gedacht, und für die im Geschäfte Ergrauten eine Sammlung von Gaben der Liebe veranstaltet *).

Außerdem suchte Dr. Geiseler während der Tafel die Gesellschaft durch einen Vortrag zu unterhalten, in welchem er darthat, dafs die Menschen, allein unter allen Geschöpfen, von der verschiedenartigsten Nahrung leben können, und dafs sie durch die Fähigkeit, alles Geniefsbare zu essen, allein in den Stand gesetzt seien, als wissenschaftliche oder kriegerische Abenteurer auf dem Polareise zu überwintern, als Kolonisten ihre Hütte unter dem Aequator aufzuschlagen und überhaupt in Landstrichen auszudauern, wo die kräftigsten Thiere unvermeidlich zu Grunde gehen würden. Er gedachte ferner des grofsen Einflusses, den die Chemie auf die Kochkunst und somit auf die Vervielfältigung der Speisen ausgeübt habe, und vergafs nicht, der alten guten deutschen Sitte zu erwähnen, nach der bei geistigen Genüssen leibliche nie fehlen durften, wie denn auch dieser lieben Sitte überall gern gehuldigt wurde.

Beim Schlusse des Mahls lud Hr. Apoth. Röstel die Gesellschaft für das künftige Jahr nach Landsberg a. W. ein. Diese freundliche Einladung wurde einmüthig um so dankbarer angenommen, als die reichen Sammlungen, namentlich das ausgezeichnete Herbarium des Hrn. Collegen Röstel, sein auferordentlich zweckmäfsiges Laboratorium u. s. w., sowie die schöne und angenehme Lage Landsbergs den dort sich Versammelnden im Voraus vielfache Genüsse versprochen. Es wurde deshalb auch beschlossen, die Versammlung zu Landsberg im Jahre 1841, wie die diesjährige, wiederum als eine solche für alle Mitglieder des ganzen Vicedirectoriums der Marken zu betrachten.

5) Der Besuch des Gesundbrunnens.

Sogleich nach aufgehobener Tafel begaben sich die Versammelten theils zu Wagen, theils zu Fuß nach dem eine Viertelstunde von der Stadt Freienwalde entfernten Gesundbrunnen. Der Weg dahin ist sehr anmuthig und bildet eine mit Bäumen besetzte Allee, an deren beiden Seiten sich zum Theil geschmackvolle Landhäuser erheben, er führt in ein Thal, welches fast ringsum von hohen waldigen Bergen eingeschlossen ist; in diesem Thale entspringen die Heilquellen und ein grofses zum Theil

*) Der Ertrag dieser Sammlung war 8 Thlr. 22 Sgr., die der Gehülfen - Unterstützungskasse des Vereins überwiesen sind.
Bolte.

gartenähnliches Viereck, das von den schönen Brunnengebäuden umgeben ist, bietet einen lieblichen Aufenthalt dar.

Hier war die ganze Gesellschaft um 4 Uhr Nachmittags versammelt und führte beim Genuß des Kaffees, dessen Bestandtheile sie heute durch Hrn. Vicedir. Bolle noch näher kennen gelernt hatte, entweder erheiternde Gespräche oder lauschte den melodischen Tönen einer von Hrn. Collegen Crusius sinnreich und freundlich zur Verherrlichung des Festes arrangirten harmonischen Musik.

Nachdem Hr. Apoth. Crusius mehrer Erläuterungen über die Einrichtung und Bestimmung der Gebäude gegeben hatte, wurde das Innere derselben besichtigt. Der geräumige Speisesaal machte auf die Beschauenden einen angenehmen Eindruck, die Badezellen fand man bequem und schön eingerichtet (sie waren theils mit Porcellan- theils mit Zinkwannen versehen), und die Wohnzimmer für die Kurgäste ließen nichts zu wünschen übrig: Es sind 6 Quellen vorhanden, welche eingefasst sind und durch Röhren dem Badehause das nöthige Wasser zuführen; alle 6 Quellen enthalten nach Hrn. Crusius Aussage gleiche Bestandtheile. Die neuerdings eingerichteten Moorbäder, zu welchen der Moor aus einem nicht allzu weit entfernten Moorlager herbeigeschafft wird, wurden überaus zweckmäßig eingerichtet gefunden, an die stattfindenden Besichtigungen aber knüpften sich überall Gespräche, die einen Austausch der Meinungen über Gegenstände der Kunst und Wissenschaft zur Folge hatten.

Diese Gespräche wurden fortgesetzt, während die Anwesenden in mehreren Abtheilungen die Höhen erstiegen, um die reizende Aussicht zu genießen. Zur pharmaceutischen Praxis sich hinwendend, sprach Hr. Apoth. Jensen über die Vermehrung der Apotheken und Aerzte im Oderbruche, die seinem Geschäfte einen sehr bedeutenden Abbruch gethan hatte, und Hr. Apoth. Holtz theilte Manches mit von den Verhältnissen der in Prenzlau in übermäßiger Zahl vorhandenen Apotheken. In einem kleineren Kreise wurde auch das Verhältniß der Apothekergehülfen zur Sprache gebracht. Dr. Geiseler bemerkte in Bezug hierauf, daß er von mehreren Collegen, die ihm darüber Mittheilungen gemacht hatten, aufgefordert, eine kleine Abhandlung über diesen Gegenstand geschrieben habe, die nächsten im Archiv erscheinen werde*). Er erwähnte, daß der ihm von Andern mitgetheilte Wunsch vieler Gehülfen, ihren Gehalt erhöht zu sehen und statt des freien Tisches Kostgeld zu empfangen, für ihn Veranlassung gewesen sei, darauf hinzuweisen, wie Entschädigung der Gehülfen für ihre Leistungen weniger in der Besoldung, als vielmehr in der ihnen gebotenen Gelegenheit, sich**) zu vervollkommen und sich zur Selbstständigkeit vorzubereiten, so wie in anderen Gewährungen, die der ehrenwerthe, höhere Standpunkt der Gehülfen durch eine Geldabfindung schwerlich zu ersetzen sein möchte, zu denen auch das gemeinschaftliche Essen mit dem Prinzipal und dessen Familie gehöre,

*) Dieser nach meiner Ansicht zeitgemäße Aufsatz ist jetzt, wo ich diesen Bericht dem Directorium einsende, bereits im Archiv abgedruckt. Bolle.

**) häufig auf Kosten einer zweiten Person B.

gesucht werden müsse und wie einerseits durch das willige Fügen der Gehülfen in bestehende Verhältnisse, anderseits durch Humanität der Prinzipale diese und andere Differenzen um so gewisser würden ausgeglichen werden, als die zunehmende Intelligenz und Bildung unserer jüngeren Standesgenossen zu einer Ächtung der gegenseitigen Rechte und Pflichten, worauf es doch besonders ankomme, bestimmt führen werde. In einem andern Kreise sprach Hr. Apoth. Röstel über Einsammlung und Verbrauch einheimischer Vegetabilien und über die Art und Weise, auf welche mit dem pharmaceutischen Geschäfte angemessen ein Materialgeschäft verbunden werden könne. Unter solchen und ähnlichen Gesprächen wurden die Spaziergänge beendet.

6) Der Ausflug nach dem Alaunwerke.

Die schnell verrinnende Zeit drängte zur Eile. Darum machte sich die Gesellschaft Abends 6 Uhr zu Wagen auf den Weg zum Alaunwerke. Es wurde zuerst die Siederei besichtigt. Die zweckmäßige Einrichtung der Feuerungen in den weitläufigen Gebäuden, das Sieden der Auflösung der schwefelsauren Alaunerde, die in großen bleiernen Pfannen von 1,15 spec. Gew. bis auf 1,35 spec. Gew. gebracht, dann mit Kalilösung versetzt wird, die Abscheidung des Alauns aus seiner Auflösung, durch Rühren, als Alaunmehl, und die Befreiung desselben von Eisen durch Auslaugen mit einer concentrirten Alaunlösung, alles dies gewährte Interesse und Belehrung; nicht minder interessant war es zu sehen, in welchem großartigen Maassstabe die Auflösung des Alaunmehls und das Abdampfen dieser Auflösung bis zum Krystallisationspuncte geschah. Die großen Krystallisationsfässer standen in zahlreicher Menge nebeneinander, der ausgeleerte Inhalt eines derselben schien äußerlich ein fester Kuchen, zeigte aber in der innern Höhlung pyramidalische Krystalle.

Großartig erschienen ferner die Anstalten und Räume, die zum Trocknen der Krystalle und zur Verpackung derselben dienen.

Die Gesellschaft wurde von hieraus zu einem geräumigen Platze am Abhange eines Berges geführt, aus welchem ein großer gewölbter Stollen hervortritt. Durch diesen wird das Erz gebracht, das in großen Haufen gelagert der Einwirkung der Luft und des Lichts unter Besprengung mit Wasser ausgesetzt wird. Es geht dadurch, da es als solches aus Thonerde-Mineralien, Schwefel und Eisen besteht, in schwefelsaure Thonerde und schwefelsaures Eisenoxydul über, das dabei befindliche Erdharz aber verkohlt sich zum Theil und bei dem Auslaugen des Erzes, das in teichähnlichen hölzernen Wasserbehältern geschieht, die abgelaassen werden können, entsteht eine fast reine Auflösung von schwefelsaurer Thonerde, die dann der Siederei zu weiterer Bearbeitung zugeführt wird.

In einiger Entfernung von diesem Bearbeitungsplatze befindet sich eine offene Grube (Tagschacht), in der das Lager des Alaunerzes in einer großen Ausdehnung, etwa 40 — 50 Fuß unter der Oberfläche wahrgenommen werden konnte. Sie bot zugleich Gelegenheit dar, die geognostischen Verhältnisse zu erkennen. Wie fast alle Hügel in der Mark, sind auch hier die

an der Oder belegenden aus Sand und Thon gebildet; hier lagert nun der Thon in der angegebenen Zusammensetzung unmittelbar unter dem Sande, in welchem Steine und Felsstücke vorkommen, die an Gröfse, Substanz und Zusammensetzung sehr von einander abweichen, obgleich sie größtentheils aus Granitgeröll oder einer verwandten Masse bestehen und sich viele Feuersteine unter ihnen befinden. Nach den Untersuchungen der berühmtesten Geologen haben die Gebirgsgesteine in Schweden mit denen dieser Hügel einen und denselben Ursprung.

Das in dem Alaunwerke Gesehene und die Beschaffenheit des Bodens, die auch in hiesiger Gegend viele Torfmoore darbietet, gab bei der Rückfahrt reichen Stoff zur Unterhaltung. Es war fast ganz dunkel geworden, als die Gesellschaft in Freienwalde wieder ankam.

Die meisten Festtheilnehmer reisten jetzt sogleich ab, ein kleinerer Zirkel versammelte sich noch einmal in dem Gasthofs »Zur Stadt Berlin« und warf einen befriedigenden Blick auf die so eben erlebte genussreiche Zeit. Das Band inniger, aufrichtiger Collegialität hatte die Anwesenden während ihrer Zusammenkunft fest umschlungen gehalten, darum wurde Allen das Scheiden schwer.

Als die in Freienwalde noch Verbliebenen sich zur Ruhe begaben, eilte der Verfasser dieses Berichts in der mond hellen Nacht nach seiner Heimath zu, wohin Berufsgeschäfte ihn riefen; die schöne Erinnerung an das Zusammenleben in Freienwalde begleitete ihn auf der Reise, sie wird ihm aber auch für alle Zeiten werth bleiben und nimmer aus seinem Gedächtnisse verschwinden.

Bericht über die Versammlungen der Kreise Gotha u. Meiningen, gehalten zu Meiningen am 7. Sept. 1840.

Dem Beschlusse der vorjährigen Versammlung gemäß war Meiningen als Versammlungsort für die Kreise Gotha und Meiningen gewählt worden.

Den vereinten Bemühungen war es zwar gelungen, eine Versammlung zu Stande zu bringen, doch wurden mit großem Bedauern die meisten Mitglieder des Kreises Meiningen, sowie auch ein großer Theil derer des Kreises Gotha vermisst. Wir hoffen mit ganzer Zuversicht, daß die Versammlung des nächsten Jahres, welche mit der Versammlung des Vereins der Herren Aerzte dortiger Gegend, auf *besondern Wunsch der letztern Herren*, zusammengehalten werden soll, aufs zahlreichste besucht werden wird.

Anwesend waren bei der Versammlung:

Herr Kreisdirector, Apotheker Jahn in Meiningen.

- » Professor Bernhardt in Dreifsigacker.
- » Oberbibliothekar, jetzt Hofrath, Bechstein in Meiningen.
- » Apotheker Molwitz in Meiningen.
- » Candidat der Pharmacie Baumann in Meiningen.
- » Thierarzt Milz in Meiningen.
- » Apoth. Biedermann in Schweina.
- » Heißen in Vacha.